

ORIGENES

Die griechisch erhaltenen
Jeremiahomilien

EINGELEITET, ÜBERSETZT
UND MIT ERKLÄRUNGEN VERSEHEN VON
ERWIN SCHADEL



ANTON HIERSEMANN/STUTTGART

1980

INHALT

VORWORT	IX
I. EINLEITUNG	1
1. Entstehung und Datierung	1
2. Überlieferung des Textes	7
3. Veränderungen am KLOSTERMANN-Text	12
3.1. Eingriffe in die Textgestaltung	12
3.2. Verbesserungen von Druckfehlern	14
3.3. Änderungen der Interpunktion	15
4. Sprache und Stil	17
5. Bedingungen der origeneischen Predigt	20
6. Methode und Systematik der origeneischen Predigt	23
6.1. »Kluft«	23
6.2. Ende der Endlichkeit	25
6.3. Dreifältige Einigung	27
6.4. Wille und Geist	30
6.5. Unterscheiden und Verbinden	31
6.6. Übergängliches Schauen	37
Anhang: Die sog. »drei Schriftsinne« des Origenes	42
II. ÜBERSETZUNG	51
Siglen	51
Homilie 1	52
Homilie 2	66
Homilie 3	70
Homilie 4	71
Homilie 5	79
Homilie 6	96
Homilie 7	100
Homilie 8	104
Homilie 9	112
Homilie 10	119

INHALT

Homilie 11	126
Homilie 12	131
Homilie 13	146
Homilie 14	150
Homilie 15	167
Homilie 16	174
Homilie 17	184
Homilie 18	190
[82. Katenenfragment]	204
Homilie 19 [(18,)11–(18,)15]	205
Homilie 20 [(19,) 1–(19,) 9]	216
Fragmente aus der Philokalie	236
Fragment der 21. Homilie	236
Fragment der 39. Homilie	237
III. EINZELERKLÄRUNGEN	239
IV. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	337
V. ANHANG	339
Verzeichnis der Werke des Origenes, ihrer Ausgaben und Übersetzungen	340
VI. REGISTER	357
1. Bibelstellen	357
2. Antike Namen	368
3. Moderne Namen	369
4. Sachen und Begriffe	371

VORWORT

Die zwanzig Jeremiahomilien, die hiermit dem deutschsprachigen Raum vorgelegt werden, machen den Hauptbestandteil dessen aus, was von den Predigten des Origenes im griechischen Original überliefert ist. In der Akademieausgabe umfassen sie (einschließlich zweier Philokaliefragmente) 198 Seiten. Von diesen waren für den vorliegenden Band runde 180 Seiten erstmals ins Deutsche zu übersetzen. In der Einleitung und in den einzelnen Kommentarnotizen zu den übersetzten Homilien wird der Versuch unternommen, die historisch-kritische Methode von innen her zu überschreiten: Durch intensive Beschäftigung mit den Einzelheiten soll der Blick für das Ganze und Allgemeine befreit werden. Damit aber wird etwas qualitativ Anderes als in der neuesten französischen Ausgabe der Jeremiahomilien angestrebt. Während die Anmerkungen dieser Ausgabe über eine historische Fragestellung nicht hinauskommen, geht es in den vorliegenden Texterläuterungen darum, Historisches zu integrieren und mit systematischer Absicht aufzufassen. Es wird also nicht nur nach den äußeren Bedingungen des origeneischen Predigens, sondern auch – und vor allem – nach dessen Sinngehalt gefahndet. Manchmal sind es zwar, wenn man so sagen will, nur erste »Stollen«, die ins Urgestein der origeneischen Metaphysik getrieben werden. Doch wird bei den verschiedenartigen Rekonstruktionsversuchen des origeneischen Denkansatzes immer wieder dies eine sichtbar: daß er von einem triadischen Grundrhythmus beherrscht wird. Man könnte daher von einer krypto-triadischen Struktur des origeneischen Denkens sprechen. Sollte jemand (ein »moderner« Positivismus-Theologe z. B.) die Vermutung hegen, daß die Triadik dem Denken des Origenes und seiner Auffassung vom Wesen des Christentums als vorgefaßtes »System« aufoktroiert sei, so möge er schlüssigere Argumente als die einer triadischen Metaphysik vortragen. Denn »wenn einer etwas Besseres zu finden vermag . . ., soll seine Lehre statt der unsrigen angenommen werden« (Or., princ. 2,6,7).

Hinsichtlich der Homilienübersetzung wäre zu beachten, daß die Abkürzungen für die biblischen Bücher nach den »Loccumer Richtlinien« vorgenommen werden und daß Bibelstellen, soweit es die griechische Vorlage zuläßt, nach der sog. »Einheitsübersetzung« zitiert werden. Da es sich bei den vorliegenden Homilien nicht um ausgefeilte literarische Kunstwerke, son-

dern um die stenographische Wiedergabe mehr oder weniger extemporiierter Vorträge handelt, hat man bei der Lektüre derselben einige Unausgeglichenheiten zu gewärtigen. Vom Leser wird ein Doppeltes verlangt. Er darf, erstens, in den paraphrasierenden Predigtpassagen die Geduld nicht verlieren und muß aufmerksam bleiben, um, zweitens, die spontan-intuitiven »Einfälle« des origeneischen Predigens im Sinne einer »Totalvision« nachvollziehen zu können. Oft sind es nur einzelne Wörter, besondere Begriffe oder Begriffspaare, an denen sich das transzendierende Erkennen der origeneischen Exegese entzündet. Sie werden im Text durch die *Kursive* hervorgehoben. Doch sind damit beileibe nicht alle »Tücken« des Homilientextes beseitigt. Damit die darin enthaltenen diffizileren Gedankengänge verstanden werden können, wird – zumal die Sperrung in der BGL unüblich ist – ein waches, die Betonungen des predigenden Origenes innerlich mithörendes Lesen nicht erspart werden können. – Weil es für die inhaltliche Erfassung einiger Homilienstellen bisweilen nicht unerheblich ist, wie die einzelnen Abschnitte festgelegt werden, ergaben sich Abweichungen von der Textgestalt der Akademieausgabe (vgl. »Einleitung« 3.1 und 3.3). Um allerdings das Zurechtfinden in der Homilienübersetzung etwas zu erleichtern, wurden die in den früheren Editionen vorgegebenen Zahlen, die – schlecht und recht – der Unterteilung der Homilien dienen, durchwegs an einen Zeilenanfang gerückt. Auch ein Neologismus wäre noch anzumerken: Das schwer zu übersetzende Wort *λόγος* wurde mit »*Wortgrund*« wiedergegeben, sofern damit die personale Allheit des origeneischen Denkens ausgedrückt werden sollte.

Bleibt noch all denjenigen zu danken, ohne deren Mithilfe der vorliegende Band nur schwerlich zustandegekommen wäre: dem Herausgeber Prof. Dr. WILHELM GESSEL, der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover für großzügige Literaturbereitstellung, dem Verlag ANTON HIERSEMANN für eine sorgsame Drucklegung und last not least Herrn Pfarrer HEINRICH KÜBEL sowie Pater ANDREAS M. WITTIG OSA für die bereitwillige Mitarbeit beim Korrekturlesen.

Hannover, 31. März 1979

ERWIN SCHADEL